

# „Singen ist einfach mein Leben“

**BZ-INTERVIEW** mit Erhard Zeh, Haltinger Rektor im Ruhestand, der nunmehr seit 50 Jahren als Chorleiter tätig ist

**EFRINGEN-KIRCHEN.** Seit 50 Jahren ist Erhard Zeh Dirigent aus Leidenschaft, er leitete und leitet unter anderem Chöre in Marzell, Tannenkirch, Binzen und seit 18 Jahren den Sängerbund in Efringen-Kirchen. Im Gespräch mit Marco Schopferer schaut der Präsident des Obermarkgräfler Chorverbandes auf ein halbes Jahrhundert Chorgesellschaft zurück.

**BZ: Wie war das erste Mal? So als Jungspund sind Sie mit 15 Jahren ja erstmals in einen Chor eingetreten?**

**Erhard Zeh:** Das war phantastisch und gar nicht so schwierig, wie man sich das vorstellt. Die ‚Alten‘ haben mich sofort aufgenommen, ich war umgehend ein Teil ihrer Gemeinschaft. Für mich war es toll, habe mich als wertvoller Teil einer Gemeinschaft gefühlt. Damals war natürlich alles etwas anders. Nach der Probe trafen sich die älteren Sänger am Stammtisch, wir Jungen gingen ins Nebenzimmer des Gasthauses Maien, wo eine Musikbox stand. Da haben wir dann mit den Mädels getanzt.

**BZ: Haben Sie nicht gefremdelt unter all den honorigen, älteren Herren?**

**Zeh:** Überhaupt nicht. Wir waren in Marzell eine Dorfgemeinschaft. Mit dem Eintritt in den Gesangverein war ich praktisch Erwachsener.

**BZ: Und ein paar Jahre später waren Sie schon Dirigent...**

**Zeh:** Das stimmt. Mein älterer Bruder war erst unser Dirigent, er hat mich für den Gesang begeistert, er bekam dann ein Angebot, den Chor in Tannenkirch zu dirigieren. Sein Dirigat wurde also frei, das ich dann mit 20 Jahren übernahm. Und später folgte ich ihm für 24 Jahre in Tannenkirch nach. Ich habe im Nebenfach

Musik an der PH studiert, später mich in einigen Kursen, auch in Stimmbildung, fortgebildet.

**BZ: So jung haben Sie schon den Taktstock geschwungen?**

**Zeh:** Den Taktstock habe ich nicht geschwungen, das gibt es beim Musikverein oder Orchester. Bei Chören dirigiert man meist mit den Händen.

**BZ: Hatten denn die Sänger Respekt vor dem noch so jungen Erhard Zeh am Dirigentenpult?**

**Zeh:** Das war gar kein Problem. Jeder Chor weiß, dass er nur mit einem Dirigat singen kann. Auch der gemischte Chor in Marzell wusste das. Das Alter spielte da keine Rolle. Respektprobleme gibt es eher, wenn man lange Jahre in einem Chor tätig und mit den Menschen vertraut ist.

**BZ: Damals waren Männergesangsvereine ja in der Chorlandschaft sehr dominant, wie erlebten Sie die Öffnung zu gemischten Chören?**

**Zeh:** Als ich 1963 mit 15 Jahren in den Gesangverein Marzell eintrat, hatte er sich gerade als gemischter Chor neu aufgestellt. Das heute vielbeachtete Sterben der Männerchöre gab es damals schon. Es hat nie aufgehört, dauert leider bis heute.

**BZ: Weshalb?**

**Zeh:** Das hat viele Gründe. Oftmals denke ich, dass so manch traditioneller Männerchor den Wandel der Zeit nicht erkannt und schon gar nicht mitgemacht hat. Die Musikliteratur stimmt da dann einfach nicht immer. Mit Texten überwiegend rund um Wein, Weib und Gesang lockt man keine jungen Sänger. Das ist schade, denn Männerchöre haben natürlich durchaus ihren Reiz.



Erhard Zeh

FOTO: MARCO SCHOPFERER

**BZ: Wobei Ihnen die gemischte Chöre durchaus mehr am Herzen liegen...**

**Zeh:** Natürlich, das will ich gar nicht abstreiten. Ich sang mit 15 Jahren erstmals in einem gemischten Chor und dirigiere heute seit 18 Jahren den Sängerbund Efringen-Kirchen. Die Vielfalt der Stimmen in einem gemischten Chor fasziniert mich einfach und der gemischte Chor bildet unsere Gesellschaft ab.

**BZ: Sie sind nun 70, wie lange kann man den Dirigentenjob überhaupt machen?**

**Zeh:** Solange man mich will und es die persönliche Verfassung zulässt. Natürlich kann man auch mit 80 Jahren noch einen Chor dirigieren. Für mich ist aber auch klar, dass man niemals an seinem Stuhl kleben soll. Wenn ein Chor nach langer Zeit sich anders aufstellen will, wenn er

gar eine kompetente, neue Chorleitung in Aussicht hat, dann ist es klar, dass er zugreifen muss. Zumal wenn diese neue Leitung beispielsweise auch im Jugendbereich überzeugend tätig sein könnte.

**BZ: Ein Jugendchor ist Ihr großer Traum?**

**Zeh:** Natürlich. Das ist die große Lücke, die wir füllen müssen, um selbst überleben zu können. Wo bei ich ‚jung‘ nicht nur am Lebensalter festmachen würde.

**BZ: Und was machen Sie, wäre solch ein Nachfolger gefunden?**

**Zeh:** Ich würde mir einen Chor suchen, der mich als Dirigent oder Sänger aufnimmt und durchaus auch die Seiten wechseln. Singen ist einfach mein Leben. Ohne Gesang will ich nicht leben – auch und gerade im hohen Alter nicht. Das muss aber nicht am Dirigentenpult sein.

**BZ: Was wünschen Sie sich in 20 oder 30 Jahren?**

**Zeh:** Dass ein Chor an meinem Grab Lieder singt, die ich mir vorher habe wünschen können.

**Zur Person:** Erhard Zeh wurde 1947 in Wertheim am Main geboren. Mit seinen Eltern zog er als Sechsjähriger nach Malsburg-Marzell, wo er „die schönste Kindheit, die man sich vorstellen kann“, erlebte. An der Pädagogischen Hochschule in Lörrach studierte er die Schulfächer Sport, Geschichte,

Deutsch und Musik, unterrichtete in Bad Säckingen, Wehr, Rheinfelden und Haltingen, wo er heute noch lebt und 18 Jahre lang Rektor der Hans-Thoma-Schule war. Seit 2011 ist er in Pension.